Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 11 (1959)
Heft: 19

Artikel: Bis dass der Tod uns scheidet
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-963016

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BEROMUENSTER BERICHTET UEBER DIE WALDENSER

FH. Beromünster hat uns eine interessante Reportage über Leben und Wirken der Waldenser beschert. Die der Reportage anhaftende Formlosigkeit eignete sich dafür besser als jene einer stilisierten Hörfolge, sie brachte den Eindruck spontaner Zwanglosigkeit zustande. Pfarrer Blaser und Dr. H. Künzler haben die italienischen Protestanten in ihrem Zentrum, dem Gebiet der Waldenser-Täler in den Voralpen des Piemont, aufgesucht und vermittelten interessante Einzelheiten über dieses entschlossene, kleine Volk von Glaubensbrüdern, deren Glaube sogar älter als die Reformation ist und sich trotz Inquisition und schwerster Verfolgung mit Feuer und Schwert nicht nur halten, sondern auch in erstaunlicher Weise im alten, katholischen Italien und im Ausland bis nach Südamerika Fuss fassen konnte. Man wurde Ohrenzeuge ihrer bewundernswerten, sozialen Leistungen, lernte den Aufbau ihres nationalen und internationalen, ökumenischen Jugendwerkes kennen, ihre vorbildliche Betreuung der Alten. Selbst für alte Flüchtlinge, für Russen, die einst vor der bolschewistischen Revolution nach China und von dort auf weiten Umwegen nach Italien gelangten, oder für geflüchtete Ungarn haben die Waldenser in einem eigenen Haus gesorgt, obwohl es sich nur zum kleinern Teil um Protestanten handelt. Man nahm an einem orthodoxen Gottesdienst für diese Opfer historischer Umwälzungen teil, ein Beispiel für die echte, christliche Toleranz der Waldenser. Sie seien selber zu lange Flüchtlinge gewesen, um die Leiden solcher nicht zu mildern, begründete ein Waldenser im Vorbeigehen diese Arbeit. Dabei handelt es sich um bescheidene Menschen, meistens Bauern, die teilweise auch in Bergwerken arbeiten, neben ihren in Textil-Fabriken wirkenden Frauen.

Die Möglichkeit, ihrem Glauben zu leben und das reine Wort zu verkünden, ist noch heute trotz verfassungsmässiger Garantien auf dem Papier in Italien nicht selbstverständlich. Die Waldenser müssen noch oft um ihre Rechte kämpfen; es kommt noch vor, dass Beerdigungen von Waldensern nur unter Bewachung durch ein Dutzend Polizisten mit Maschinenpistolen möglich sind, da das verhängnisvolle, katholische Kirchenrecht immer wieder Anlass zu Schwierigkeiten gibt. In dem in der Sendung angeführten Beispiel wurde aber gezeigt, dass gerade diese Bekämpfung den Waldensern zum Vorteil ausschlug.

Gerne hätte man noch etwas mehr über die Auswirkungen der Waldenser-Tätigkeit in Italien gehört, die nach dem Urteil bedeutender Geister (Benedetto Croce) nicht klein ist. In Italien ist doch noch die ganze Mittelmeer-Kultur aus der Welt der Bibel vorhanden, zeigt sich die Lebenskraft eines ungebrochenen Volkes, aber auch dunkelste Ignoranz und Observanz und eine fürchterliche, geistige Enge in einem verantwortungslosen Bürgertum mit wahrhaft versteinerten Klassenschranken, ein verhängnisvoller Konservatismus, der die dringend nötige Erneuerung aus sich selber fragwürdig macht. Die seit der Gegenreformation auf Italien lastende Inertie ist auch durch die animalische Lebenstüchtigkeit des italienischen Volkes nicht gebrochen worden. Alles richtet sich im Grunde nach zwei Konformismen, dem katholischen oder dem kommunistischen, individuelle Persönlichkeitswerte werden wenig geschätzt und nicht entwickelt. In dieser hier nur grob skizzierten Situation stellt eine am Evangelium orientierte, die Verantwortung jedes Menschen gegenüber seinem Nächsten vor Gott entschieden betonende Kirche wie die Waldenser einen unersetzlichen Sauerteig dar, die in Italien eine grosse Aufgabe erfüllen kann und damit ganz Europa hilft, wenn es nicht schon zu spät ist. Wer den Waldensern in dem schwer gefährdeten Land hilft, hilft a l l e n Christen.

WAS JEDES KIND WISSEN MUSS

ZS. Wie der englische Rundspruch meldete, haben die ostdeutschen Behörden ein Merkblatt veröffentlicht und verbreitet, das den Titel trägt: "Was jedes gut-geschulte kommunistische Kind wissen soll". Es richtet sich an alle Kinder zwischen 6 und 14 Jahren, die in irgendeiner kommunistischen Jugendorganisation eingeteilt sind.

"Manches aus diesem kommunistischen Katechismus könnte auch von andern Eltern gebilligt werden", meint dazu der Reporter I. Jones. "Die Kinder werden im Gebrauch einfacher Werkzeuge unterrichtet, wie sie das blaue Halstuch zu waschen und zu bügeln haben, das zu ihrer Uniform gehört, wie sie im Hause helfen und Tiere und Pflanzen studieren sollen. Hier werden sie besonders auf den Mais hingewiesen, was sonderbar anmutet, aber mit der Liebhaberei Herrn Krustchews für diese Pflanze verbunden ist. Er besucht nie Ost-Deutschland, ohne zu ersuchen, ihm ein Maisfeld zu zeigen.

Selbstverständlich sind diese Instruktionen nicht nur in der Absicht erfolgt, den Kindern und ihren Eltern zu nützen. Es folgt nämlich weiter ein Aufruf, Schrott-Material und andere Abfälle zu sammeln, um Ost-Deutschlands Mangel an Rohmaterialien aufzuwiegen. Was die Tiere anbetrifft, hoffen die Behörden dieses Jahr einen Gewinn von 100'000 £ durch die Kaninchen zu machen, welche die Kinder halten sollen. Aber es gibt noch andere praktische Zwecke:

Achtjährige Kinder werden gelehrt, wie sie Kommandos zu gehorchen haben: "Achtungstellung", "Rechtsum", "Linksum" und vor allem den grossen Parade-Stechschritt zu üben haben. Sie werden auch gefragt: "Was weisst Du von unserer Armee? "Von den Elfjährigen wird erwartet, dass sie wissen, wie sie sicher und gewandt über offenes Feld schleichen müssen, und bereits ein Jahr später müssen sie ins Feld, um mit den regulären Truppen oder den Arbeiter-Kampfgruppen zu üben, einer Art Miliz. Mit 14 Jahren, so sagt das Merkblatt, sollen sie fähig sein, eine Kompagnie oder einen Aufklärungstrupp erfolgreich im Manöver zu führen

In politischer Beziehung lernen die Sechsjährigen das Lied von der "Kleinen, weissen Friedenstaube". Mit acht Jahren erwartet man von ihnen das Wissen, warum Ost-Deutschland alljährlich den Jahrestag der russischen Revolution festlich feiert. Die Neunjährigen werden angewiesen, "Arbeitsveteranen" aufzusuchen, die ihnen vom Kampf der Arbeiterschaft erzählen sollen. Sie sollten dann bereits eingehende Kenntnis von kommunistischen Helden haben wie Ernst Thälmann, nach dem die alten Jung-Pionier-Organisationen genannt sind.

So geht es immer weiter, und die Befehle und Aufgaben für die Kinder werden immer schärfer. Mit 11 Jahren müssen sie wissen, welche Staaten die Verbündeten Ostdeutschlands gegen die räuberischen Imperialisten des Westens sind. Sie müssen fliessend russisch lernen, da dies die allgemein anerkannte Weltsprache sein wird, und ebenso, wie Propaganda-Material herzustellen ist. Und mit 13 oder 14 müssen sie sich der "Jugendweihe" unterziehen, der atheistischen Form der Konfirmation. "Eine sonderbare und sehr ernste Angelegenheit" schloss der Reporter. -Es wäre gut, wenn Pankow dieses Blatt auch an alle westdeutschen Eltern verteilen liesse.

Von Frau zu Frau

BIS DASS DER TOD UNS SCHEIDET

EB. In einer der letzten SBB-Revues gab es im "Kleinen Nebelspalter" eine Zeichnung, in der, wenn ich mich recht entsinne, ein Oberkellner zu einem Kollegen sagt: "Die können lang englisch reden im Re-

staurant; wenn einer seine Frau anschnauzt, dann weiss ich bestimmt, dass es ein Schweizer ist". Man rühmt Kellnern Menschenkenntnis nach.

Es ist eigentlich beschämend, dass wir diese Rüpelhaftigkeit immer noch in ein Zeitalter hinüberretten, in der sie sicher nichts mehr zu suchen hat, und es ist bezeichnend, dass wir an der Wahrheit solcher Witze gar nicht zweifeln. Wir wissen nur allzu gut, dass es einfach so ist. Eigentlich müssen wir schon sehr viel Humor haben, um über die Knorrigkeit unserer Ehemänner noch lachen zu können. Aber ich glaube, im allgemeinen tun wir das, trotz allem. Wir sind immer noch überzeugt, dass unsere Cholderi doch besser sind als geschliffene Windbeutel mit dem dazu gehörigen Charme. Charme scheint uns trotz allem verdächtig, und nur in unbedachten Momenten träumen wir dem Charme ein wenig nach.

Nur, im Grunde genommen stand in der Trauformel nichts von Choldern und Anfauchen. Jedem seine Zeit: dem Herzen und Küssen und dem nüchternen Alltag. Aber selbst im nüchternsten Alltag würde uns ein freundliches Wort oder eine weiche Gebärde freuen, immer noch und immer wieder. Wenn es käme, dieses Wort und wenn sie käme, diese Gebärde, da würden wir erst recht merken, wie sehr wir am Verdursten waren und wie sehr wir selbst eine Mauer der Verteidigung errichtet hatten.

Ich sass letzthin im Zug. Das Abteil war fast leer. Nur schräg gegenüber sass ein Ehepaar. So was man ein gut schweizerisches Ehepaar nennt. So zwischen sechzig und siebzig. Recht unscheinbar, aber sauber und recht. Man hatte auf den ersten Blick, wie man ihn so über Reisende weghuschen lässt, da seien ein Mann und eine Frau, die eine lange Zeit zusammen gelebt haben und nun ein bisschen müde geworden sind dabei. Ein bisschen müde und auch ein bisschen gleichgültig. Sie sassen da und sagten nichts. Es sah so aus, als seien sie gänzlich unbeteiligt, an sich und an der Umwelt. Und insgeheim dachte ich mir: Die haben einander auch nicht mehr viel zu sagen. Brummlig sahen sie zwar auch nicht aus.

Und meine menschliche Neugier wünschte einen zweiten Blick auf das Ehepaar zu werfen. In diesem Augenblick entdeckte ich, wie sich die beiden gerade die Hand reichten und dann festhielten. Ein kleines, verständnisinniges Lächeln folgte, und die beiden Hände blieben, die eine in der andern, ruhig liegen. Kein Wort wurde gesprochen. Und da wusste ich es: sie sparten ihre Worte nicht, weil sie sich nichts mehr zu sagen hatten, sondern weil sie über den Worten standen. Sie hatten die Worte gar nicht mehr nötig. Sie verstanden sich auch so.

Ich sass da und schaute die beiden Hände an und dann wieder die Gesichter, und eine tiefe Dankbarkeit durchfloss mich, Dankbarkeit, dass mir die beiden Gelegenheit gegeben hatten, eine solche Harmonie mitzuerleben. Die kleine Gebärde, das stille, lächelnde Beieinandersitzen - das schien mir eine schweizerische Art des Ausdrucks immerwährender Zuneigung zu sein, eine Art des Ausdrucks, die es mit lebhafteren Zeichen in ihrer Innigkeit ohne weiteres aufnehmen konnte und die doch nicht meinte, es sei auch das überflüssig. Das Bauzen und Schnauzen ist also doch nicht allein "schweizerisch", und die Zurückhaltung, ja sogar die Gehemmtheit, die man uns nachsagt, findet immer noch Wege, sich auszudrücken - wenn sie es wirklich will.

Ob wohl der Oberkellner auch da den Schweizer herausgefunden hätte? Oder ob es ihn doch noch zu fremd angemutet hätte? Denn ein Schweizer war es, und eine Schweizerin war auch seine Frau, das hörte ich unmissverständlich beim Hinausgehen, als die beiden doch noch zu sprechen begannen.

Die Stimme der Jungen

ACHTUNG , AUFNAHME !

-ler. Der Basler Jugendfilmdienst, der schon seit Jahren das Ziel verfolgt, bei jungen Menschen durch Filmkurse, Diskussionen und Vorführung künstlerisch wertvoller Filme eine aktive und gesunde Kritik gegenüber dem "Kino" zu wecken, hat an seiner Generalversammlung im Juni dieses Jahres beschlossen, seine Tätigkeit zu vermehren und zu versuchen, ein breiteres, vor allem filmmündiges Publikum zu erreichen. Unter dem Titel "Achtung, Aufnahme!" beginnt am Freitag, den 18. September ein Filmkurs über das Thema: "Wie ein Film entsteht". Da über den Werdegang eines Filmes im allgemeinen nur recht wenig bekannt ist, dürfte dieser Filmkurs recht starkem Interesse begegnen.

Am ersten Abend spricht Herr Georg Janett über "Filmproduktion" und wird die Entstehung eines Filmes von der Idee bis zum fertiggeschnittenen, verkaufsbereiten Filmprodukt behandeln. Zur Veranschaulichung zeigt der Basler Jugendfilmdienst den englischen Dokumentarfilm "Birth of a Film".

Am 25. September wird Herr Andreas Demmer über "Kamera und Kameraarbeit" sprechen, und dazu den Film "Unsichtbare Helferinnen" zeigen, in welchem er selbst an der Kamera gestanden hatte. Am dritten Abend, am 8. Oktober, wird Herr Dr. N. Gessner, der auch in "Unsichtbare Helferinnen" Regie geführt hatte, anhand seines Zivilschutz-Filmes "Vielleicht schon morgen" über Regie, Führung der Schauspieler und andere Aufgaben des Regisseurs berichten.

Der BJFD möchte mit diesem bestimmt interessanten Filmkurs möglichst viele Jugendliche zu aktiver Mitarbeit gewinnen. Anschliessend an den Kurs "Achtung, Aufnahme!" wird der BJFD verschiedene Diskussionen über jeweils in Basel laufende Filme veranstalten. Als weiteres Ziel möchte der Basler Jugendfilmdienst für seine Mitglieder in wertvollen, von ihm empfohlenen Filmen Ermässigungen an der Kinokasse erreichen und will vor allem auch in aktiver Zusammenarbeit mit "Le Bonfilm" den Jugendlichen im kinoreifen Alter den Genuss guter und künstlerisch wertvoller Filme ermöglichen.

In einer Zeit, in der sich die Schulen einen Deut um den Film und die damit verbundenen Gefahren kümmert und auch die Eltern meistens keine Zeit haben, ihre Kinder für den Film zu erziehen, ist es notwendig, jungen Menschen, die gewaltig vom Schlafmittel unserer Epoche, dem Kino, angezogen werden, gesunde Kritik und ethische Masstäbe zur Beurteilung der unzähligen Filme zu lehren, die tagtäglich in unseren Lichtspieltheatern gezeigt werden.

Der BJFD will aber auch mit seiner Tätigkeit dem guten Film zum Durchbruch verhelfen, indem er jungen Menschen gute Filme anzeigt und sie zum Besuch künstlerischer Meisterwerke einlädt. Er hofft damit dem einen oder anderen guten Film, der gerade kein "Schlager" ist, zu einer längeren Spielzeit zu verhelfen.

In seiner weiteren Tätigkeit will der BJFD für seine Mitglieder eine Leseecke einrichten, wo gute Filmzeitschriften aufliegen. Auch will er in Zusammenarbeit mit der kantonalen Lehrfilmstelle Basel eine moderne Filmbibliothek schaffen, deren Werke seinen Mitgliedern unentgeltlich zur Verfügung stehen.

Wir sind überzeugt, dass eine solche Tätigkeit für junge Menschen heute zu einem Bedürfnis geworden ist. Ist es doch so, dass viele Jugendliche sich heute gerne über gute oder zweifelhafte Werke der Filmproduktion auszusprechen wünschen, leider aber in der Schule oder zu Hause nur wenig Echo finden. Wer ist berufener, eine solche Aufgabe zu erfüllen, als eine Gruppe junger Menschen, die sich aktiv mit dem Film beschäftigt, sei es als Filmschaffende oder Filmkritiker oder einfach am künstlerischen Film interessierte Menschen.

Wir wünschen dem BJFD viel Erfolg!

EINFAELLE UND AUSFAELLE

KWM. Die sogenannten Sittenfilme sind in Wahrheit Sittenfilme nicht ihres Inhalts, sondern ihres Publikums wegen.

KWM. Dank Hollywoods scheinfrommen Bunt-, Breit-und Brüllfilmen haben heute wieder viele Leute eine Ahnung von der Bibel - sogar in Europa.